

Stellungnahme zu den Plänen der Behörde für das Seminar und die berufliche Orientierung in der Studienstufe

Auf der Landeskonzferenz „Berufliche Orientierung in der gymnasialen Oberstufe“ am 12.04.2022 konkretisierte Jan Effenberger von der „Hamburger Servicestelle für Qualität in der Berufsorientierung“ die im Bildungsplanentwurf dargelegte Rahmenvorgabe für das Seminar in der Studienstufe.

Sowohl die Ausführungen von Seiten der Servicestelle als auch die behördlichen Richtlinien machen deutlich, dass die BSB nach dem Rahmenkonzept von 2017 nun endgültig dazu entschlossen ist, gelebte Strukturen und Konzepte zur Berufs- und Studienorientierung (BOSO), die über Jahrzehnte an Hamburger Schulen gewachsen sind, zu zerstören.

Damit zeigt sich in erschreckender Weise, dass die BSB entweder keine Ahnung von der geleisteten BOSO-Arbeit an den Schulen hat oder die Eigenverantwortlichkeit und Autonomie der Schulen nicht wertschätzt bzw. weiter einschränken will. Während im behördlichen Rahmen neue Teams geschaffen werden, straft man die Kolleginnen und Kollegen vor Ort mit Verachtung.

Hierbei fallen u. a. die folgenden Punkte auf:

- Laut der Ausführungen der Servicestelle und der behördlichen Rahmenvorgabe wird die Berufsorientierung in der Studienstufe mit einer nun noch einmal erhöhten Stundenzahl von 38 im Seminar verortet. Das hat u. a. Auswirkungen in zwei Richtungen:
 - Eine lebendige Gestaltung des BOSO-Bereichs wird eingeschränkt oder unmöglich gemacht, da etablierte Veranstaltungsformate nicht auf die Seminarstunde zugeschnitten werden können.
 - Der BOSO-Bereich wird gegen funktionierende Abläufe und erfolgreiche Elemente der Wissenschaftspropädeutik ausgespielt, z. B. kommt nun doch die BOSO-Facharbeit.
- Die mit Unterpunkten überfrachtete und trotz Tabellen eher unübersichtliche Rahmenvorgabe ist bemüht, ein BOSO-Fach einzurichten, und bringt neben der Ahnungslosigkeit, was in einer wöchentlichen Doppelstunde geleistet werden kann, weitere Probleme mit sich:
 - Anstatt sinnvolle Formen der Auseinandersetzung mit dem eigenen beruflichen Orientierungsprozess, wie bestehende Reflexionsformate im Rahmen von Portfolios, beizubehalten, sollen diese durch Klausuren ersetzt werden.
 - Alle Kolleginnen und Kollegen in der Studienstufe müssen nun zu Berufsberatern/-innen werden, wofür sie nicht die fachliche Kompetenz besitzen.
 - Der sehr persönliche Prozess der beruflichen Orientierung wird zu einem unter Bewertung stehenden Fachinhalt umgemünzt. Diese Herangehensweise trägt nicht zu einer Form von Eigenständigkeit bei, die gerade für dieses Thema notwendig ist.

Spätestens mit dem Rahmenkonzept 2017 ist an allen Hamburger Schulen die BOSO in der Studienstufe angekommen. Mit den Vorgaben von 2017 konnten in Absprache mit der Schulaufsicht erfolgreich bestehende Strukturen in Einklang gebracht oder neue auf- und ausgebaut werden. Der erneute Eingriff in diesen Bereich der schulischen Selbstorganisation zeigt, dass Schule – gerade auch das auf acht Jahre reduzierte Gymnasium – durch behördliche Kurzschlussreaktionen auf gesellschaftliche Entwicklungen, z. B. hohe Abiturientenquote bei gleichzeitig fehlenden Auszubildenden und Studienabbrechern, mit Aufgaben überfrachtet wird. Das Vorgehen der BSB ist eine Absage an das Eigenengagement der Hamburger Schulen.

Wir schließen uns der Stellungnahme der Vereinigung der Leitungen Hamburger Gymnasien und Studienseminare (VLHGS) vom 25.04.2022 an und „fordern deshalb eine grundlegende Überarbeitung der vorliegenden Bildungsplanentwürfe, die unseren Kritikpunkten gerecht wird, und ein Aussetzen des weiteren Implementierungsprozesses der vorliegenden Entwürfe“.

Dr. Hubert Rinklake

Koordinator für Berufsorientierung und politische Bildung am Gymnasium Buckhorn

Kai Heller

Koordinator für Berufsorientierung am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium